



Demonstration gegen Gewalt

Die Trauerkundgebungen für die beiden Toten von Schattendorf werden zur Protestdemonstration gegen Gewalt als Mittel der Politik.

Wiens Bürgermeister Karl Seitz erklärt: „... die politische Frage, die sich vor uns ungeheuer groß erhebt, ist: Soll die Reaktion in Österreich faschistische Formen annehmen oder soll der Klassenkampf in Österreich in den Formen der Kultur und Zivilisation geführt werden? Das Volk der deutschösterreichischen Republik ist seiner historischen Aufgabe gewiss, den Klassenkampf in den Formen europäischer Zivilisation zu führen.“

Der sozialdemokratische Spitzenpolitiker Otto Bauer beschwört bei der Beerdigung von Matthias Csmarits den Kampf „für eine Welt, in der solche Verbrechen ... nicht mehr möglich und nicht mehr denkbar sind.“

Dem Aufruf zur Besonnenheit schließt sich auch die Reichskommission der Freien Gewerkschaften an. Er wird gehört, die Proteste geschehen „in den Formen von Kultur und Zivilisation“. Am Tag der Beerdigung rufen die Freien Gewerkschaften in Wien, Niederösterreich und dem Burgenland zu einem Trauerstreik auf. Eine Viertelstunde lang ruht die Arbeit, die Menschen stehen stumm neben Maschinen, Werkzeugen und Schreibtischen.

Diese Form des Gedenkens und Protests wird nach 1945 auch öfters von der Gewerkschaftsbewegung gewählt, etwa 1995, nachdem im burgenländischen Oberwart vier Roma durch die Sprengfalle eines rechtsextremen Fanatikers getötet worden sind.

Die Beerdigung der Terroropfer von Schattendorf.

